Diskussion : Antworten zu "Drinnen im Saal, wie ich es sehe"

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **11 (1959)**

Heft 26

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

bleiben, ob eine solche Uebersetzung oder ein Einbeziehen der Gegenwart in die Vergangenheit zulässig und wünschbar sei. Aber die Gefühle trügen im allgemeinen in dieser Beziehung nicht stark.

Und was sollen wir zu diesen "autobringenden" Weisen sagen? Ich glaube wohl, dass wir kaum mehr von "Weisen" sprechen könnten, wenn sie einem heute geborenen Christkind als kostbare Gabe ein Auto brächten. Nein, diese "Harmonie" der "gegensätzlichen Begriffe" will mir nicht behagen. Einmal haben wir auch heute Unvergänglicheres darzubieten, Dinge, die einen ewigen Schimmer von Kostbarkeit haben. Hat ein Auto das? Es ist der Mode unterworfen, es verbeult, es landet als klägliches Wrack auf dem Autofriedhof, es wird meistens viel früher achtlos beiseite gestellt. Schon rein aus dieser metallenen Vergänglichkeit heraus scheint mir der Zusammenhang nicht da zu sein.

Und dann das andere: Würden die heiligen drei Könige wohl ein Geschenk darbringen, das jedes Jahr so unendliches Leid mit sich bringt? Würden Sie Christus, der sagte:"Ich bin das Leben", den Tod auf vier Rädern darbringen? So notwendig und unentbehrlich es uns heute scheint, das Auto, so kennen wir doch seine Gefahren und wir wissen um die "Süchtigkeit" vieler Menschen, die den Taumel der Schnelligkeit um jeden Preis auskosten.

Und wie soll man das "Zeichen unserer heutigen Zeit" in Einklang mit Christus bringen? Wie soll man überhaupt Hast in Einklang mit ihm bringen? Unsere Wirtschaftsführer bringen es nicht mehr fertig, drei Wochen Ferien zu machen, er aber zog sich vierzig Tage zurück. Er fand immer wieder die Möglichkeit, sich Ruhe zu gebieten. Und es sage doch niemand, dass er nicht ebenso "viel zu tun" hatte wie irgend einer heute.

Ich kann es drehen und wenden wie ich will - das Auto und die heiligen drei Könige wollen nicht zusammenpassen. Und dann frage ich mich nachdenklich: Wenn nun wirklich das Christkind heute geboren würde und wenn ihm nun wirklich die Weisen aus dem MorgenlandGaben zu bringen hätten - Was würden sie ihm wohl bringen? Welche menschliche Kostbarkeit wäre seiner würdig? Was gäbe es, das auch unsern Kindern das Erlebnis des Wunderbaren nicht nähme?

Die Stimme der Jungen

DISKUSSION

Antworten zu "Drinnen im Saal, wie ich es sehe"

GS. Das soll ein Diskussions-Artikel sein? Da kommt -ler, einer von uns, und stellt fest, dass Millionen in der Welt im Kino nur "Reklame, Sensation, Schmutz sehen". Aber ER allein, ER sieht das, ER protestiert. Die andern Millionen sind alles"Schlachtschafe". Wenn das nicht Grössenwahn ist....

Auf jeden Fall ist es einfach dumm. Eine Minute Ueberlegung hätte -ler auf die geniale Einsicht bringen müssen, dass die Kinos noch immer das gebracht haben, was am besten rentierte und am meisten verlangt wird. Also bitte nicht das Kinoprogramm angreifen, sondern die Leute, die es so verlangen und sofort wegbleiben, wenn etwas Besseres kommt, die Wochenschau fehlt oder ein guter Film gezeigt wird. Warum sind Filme wie die "Fahrraddiebe" oder "Umberto D" zu finanziellen Katastrophen für die Hersteller geworden?

Aber eine Diskussion ist da gar nicht möglich. Gegen anmassende Dummheit kann man nur die Achseln zucken und weitergehen.

Ed. D. Ein Ratschlag an den lieben -ler: Kritik hat ihre Berechtigung solange sie objektiv-aufbauend ist, sonst verliert sie jeglichen Wert. Ich habe Dich stark im Verdacht, dass Du ziemlich oft "drinnen" im Saal sitzest. Wie könntest Du sonst den Ablauf des Programms so genau wiedergeben? Wenn Du Dein Geld dorthin trägst, bist Du deshalb ganz selbst schuld, wenn Du nur"Reklame, Sensationen und Schund"siehst Dass Du sämtliche Kinobesucher in einen Topf namens "Schlachtschafe" wirfst, verzeihe ich Dir aus zwei Gründen: 1. fühle ich mich in keiner Weise betroffen, und 2. Bezichtigst Du Dich im Grunde genommen selbst damit. Ich glaube nicht, dass das "Schlachtschaf" mit Selbstironie erklärt werden kann. Geh nie mehr in ein Kino, denn nur so wirst Du den Vorwurf, ein Schlachtschaf zu sein, los.

UNSER NEUJAHRSWUNSCH

(Anstelle guter Vorsätze)

"Das Niveau einer Zeitung erkennt man
an ihren Leserzuschriften (Werner Warnet)

-ler. Weihnachten -- Neujahr: Zeit der frommen Wünsche und der nachgeholten Briefschulden (liess:Neujahrskärtchen), des kalten Wetters und der guten Vorsätze, der moralischen Leitartikel und der Friedensbotschaften, der Weihnachtsbäume, Lichtreklamen, Sonderangebote und der Magenverstimmungen -- welcher anständige Mensch könnte es sich da verkneifen, Rückschau zu halten über das Verflossene und sich Gedanken zu machen über das Neue, Schöne, Unbeschwerte, das vor ihm liegt? Welcher ordentliche Erdenbürger würde nicht, bevor er den Champagnerpfropfen löst, still darüber nachdenken, was er erreicht hat, wo er gefehlt und was er möglichlicherweise nachholen könnte? Ja, wer würde nicht friedlich gestimmt in dieser Nacht, die sich in nichts von andern Nächten unterscheidet als durch die erfreuliche Tatsache, dass man am andern Morgen ausschlafen kann? Ja, wer.

Nein, wir wollen das alte Jahr nicht mit einem wehmütigen Rückblick beschliessen, und wir wollen auch nicht mit bewegter Stimme Dinge versprechen, die im nächsten Jahr geschehen sollen. Wir wollen uns einzig und allein auf die Neujahrswünsche beschränken --oder, da wir bescheiden sind -- auf einen einzigen.

Allerdings möchten wir nicht unsern Lesern etwas wünschen, -- so bescheiden sind wir nun auch wieder nicht -- unser Wunsch bezieht sich auf uns! Wir wünschen uns was! Man nehme mir bitte heute einmal das Pluralis Journalistis nicht krumm -- wir meinen es durchaus so wie wir es sagen: Wir. Wir die Schreiberlinge der "Stimme der Jungen". G. J. und -ler.: Wir.

Um endlich damit herauszurücken: Wir wünschen uns im neuen Jahr mehr Reaktion auf unsere Artikel! Wir wünschen Leserbriefe. Böse, liebe, begeisterte, vernichtende, unerbittliche, verzeihende: vor allem böse.

Sehen Sie, wenn man so wie wir seit einiger Zeit im Zeitungswesen herumstümpert und auch trotz der Abstempelung "Stimme der Jungen" nicht mehr so zu den Jüngsten gehört, da fängt man langsam an melancholisch zu werden. Lesen die Brüder eigentlich, was wir da wieder zusammengeschrieben haben! Man kommt sich vor wie ein Prediger in der Wüste und hat plötzlich Lust, etwas ganz Böses hinauszuschreien! Niemand merkt's. Ausser dem Redaktor natürlich. Er mildert... Oder da versucht man, in irgend einer Angelegenheit einmal seine persönliche Meinung zu vertreten, in der Hoffnung, Widerspruch zu wecken. Da haben wir uns doch vor nicht allzu langer Zeit ganz energisch gegen den Boykott künstlerisch wertvoller Filme aus dem Osten gewandt. ("Kommunistische Filme in der Schweiz"). Und unser Redaktor hat zum Ueberfluss (wie wir dachten) noch als Untertitel gesetzt:"Diskussion". Der Erfolg? Blamage! Nicht eine einzige Reaktion. Die Leserschaft (sofern wir das überhaupt haben) blieb "indifferent". Der Redaktion blieb nichts anderes übrig als hoffend zu fragen:"Wir wissen, dass viele Leser dieser Zeitung eine grundsätzlich andere Meinung vertreten. Melden sie sich zum Wort?" Sie meldeten sich nicht. Sie meldeten sich nicht, als wir über den Horrorfilm loszogen und nicht, als wir energisch fragten:"Warum schweigt die Zensur?"

Einzig, als wir zum z-ten Male für eine vernünftige Filmerziehung in der Schule eintraten, kam ein Lehrerbrief. Der bedauerte, keine Zeit und so. Und als wir den Film "Labyrinth" für Schweizer Begriffe anscheinend etwas allzu enthusiastisch lobten ("Ein verrückter Film... das alles aber ist meisterhaft verfilmt und in einer Montage von Bild und Ton eingefangen, wie wir das schon seit Jahren nicht mehr gesehen haben"), da erregten wir Unwillen. Daneben versuchten sich noch einige wirklich Junge in der für sie bestimmten Spalte und fragten z. B.:"Film oder Sport"?" -- Ach ja, und ein zorniges junges Mädchen aus Bern hat mir einmal einen Brief geschrieben. Den haben wir auch abgedruckt. Sie hat dann noch einmal geschrieben, aber seither schweigt es aus Bern, Warum eigentlich? Wir wüssten so gerne, wie man die Schweizer Jugend (von der wir annehmen, dass sie diese Zeilen jeweils liest, es wäre bitter, wenn wir nur für ältere Herren schrieben) dazu bringen könnte, sich zum Wort zu melden. Oder sind denn alle immer gleicher Meinung mit uns? Da steh' Gott davor!

"Wer schreibt, dem wird geschrieben" -- nein, wir möchten keinen Rorschacher-Trichter mit Briefkasten. Aber wir möchten wissen, was andere Junge sagen. Wir möchten wissen, ob wir allein sind auf weiter Flur-- ob wir gegen Windmühlen kämpfen -- ob man uns liest! Ist das so egoistisch?

Ich weiss, wir leben in einem Land, in dem Leserbriefe für eine seriöse Zeitung beinah eine Schande sind. Aber in Deutschland gibt es eine Wochenzeitung (Auflage 375 000), in welcher die Leserbriefe über fünf Seiten füllen. Davon sind drei Seiten Leserzuschriften mit der Zeitung nicht zufrieden und eine Seite imitiert und glossiert deren ausgeprägten Journaille-Stil. Erich Kuby:"Ein Blatt wie der "Spiegel" konnte soziologisch den Platz der ehemaligen "Frankfurter Zeitung" usurpieren Damit ist nichts gegen den "Spiegel" gesagt, aber alles gegen unser Land..."

Ja. Was wir wünschen, das sind Leserzuschriften. Blutauffrischung Verjüngungskurs. Widerspruch regt das Denken an. Sonst könnte es einmal passieren, dass aus der "Stimme der Jungen" eine "Stimme der Verknöcherten" wird. Was nichts gegen diese Spalte sagt. Aber alles gegen ...